

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

49. Jahrgang.

N 137.

Donnerstag, den 20. November

1902.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der „Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

### Erscheinung

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 30 Pf.

### Verordnung,

die Auserkürzung der Zwanzigpfennigstücke aus Nickel betreffend; vom 14. November 1902.

Nachdem der Bundesrath laut der unter  $\odot$  nachstehenden Bekanntmachung vom 16. Oktober 1902 bestimmt hat, daß die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel gelten, werden sämtliche Staatskassen hierdurch angewiesen, in Gemäßheit dieser Bekanntmachung Zwanzigpfennigstücke aus Nickel bis zum 31. Dezember 1903 zwar in Zahlung und zur Umwechslung gegen Reichsgeld anzunehmen, jedoch ihrerseits nicht weiter als Zahlungsmittel zu benutzen.

Die zur Einlösung gelangten Zwanzigpfennigstücke aus Nickel sind, insoweit sie vorher nicht bei einer Reichsbankanstalt haben umgewechselt werden können, bis 15. Januar 1904

- 1) von denjenigen Kassen, die nicht unmittelbar Ueberschüsse an die Finanzhauptkasse einliefern, bei dieser oder bei einer unmittelbar Ueberschüsse einliefernden Kasse umzuwechslern,
- 2) von den anderen Kassen zu den Einlieferungen an die Finanzhauptkasse mit zu verwenden.

Dresden, den 14. November 1902.

### Sämmtliche Ministerien.

v. Reisch. v. Seydewitz. Rügen. Dr. Otto. Frhr. v. Sausen.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikel III. Abs. 2 des Gesetzes, betreffend Änderungen im Münzwesen, vom 1. Juni 1900 (Reichsgesetzblatt S. 250) hat der Bundesrath die nachfolgenden Bestimmungen getroffen:

### Urtheile über die Obstruktion.

Je klarer es ist, daß die von der Socialdemokratie getriebene Obstruktion auf das größtmögliche gegen das demokratische und parlamentarische Prinzip verstoßt, um so mehr bemüht sich die Socialdemokratie, Scheingründe zur Rechtfertigung ihres Verfahrens ausfindig zu machen. Dahin gehört vor Allem die Fiktion, daß die agrarische Reichstagsmehrheit keine rechtmäßige sei. „Nur durch die schreiende Ungerechtigkeit“, so schreibt die socialdemokratische „Sächsische Arbeiterzeitung“, „einer verfassungswidrigen Wahlkreisvertheilung haben die Agrarier die Gewalt in Händen. Das Recht ist bei uns!“ Dazu bemerkt die Münchener „Allgemeine Zeitung“:

Bei dieser Art der Beweisführung ist selbst vom socialdemokratischen Standpunkte aus vollständig übersehen, daß es im Reichstage nicht bloß eine einzige Mehrheit, die agrarische, giebt, sondern daß die Bildung verschiedener Mehrheiten möglich ist und daß auch die Socialdemokratie deshalb Bestandtheil einer Mehrheit werden kann und geworden ist. Trat der letztere Fall ein, dann dachte die Socialdemokratie nicht im geringsten daran, im Hinblick auf die „verfassungswidrige Wahlkreisvertheilung“ jene Mehrheit eine solche der „Gewalt“, nicht des „Rechtes“, zu nennen. Es sei nur an die sogenannte Zuchthausvorlage erinnert, deren „Verscharrung“ der „Vorwärts“ seinerzeit u. a. wie folgt commentirt hat:

„Nach der ersten Lesung des Zuchthausgesetzes schrieben wir, eine so schimpfliche Niederlage habe noch keine Regierung erlitten. Wir konnten damals nicht ahnen, daß die Niederlage der ersten Lesung durch die der zweiten noch weit, weit werde übertroffen werden. Ungefähr gleichzeitig mit der zerschmetternden Niederlage, die die Regierung im Kampfe für dieses von ihm persönlich befürwortete Gesetz erlitten hat, ist der Kaiser in England gelandet. Die erste Nachricht, die er auf englischem Boden erhielt, war die Nachricht dieser Niederlage. In England, dem Mutter- und Musterlande des Parlamentarismus, wird deren Bedeutung und Tragweite begriffen werden. Und in England hat man für die Thatfache Verständnis, daß die deutsche Regierung zu der ungeheuern Mehrheit des deutschen Volkes im schärfsten Gegensatz steht.“

Es war derselbe Reichstag wie der jetzt versammelte, den das socialdemokratische Centralorgan ohne Einschränkung als Vertretung der ungeheuern Mehrheit des deutschen Volkes bezeichnete, weil die socialdemokratische Fraktion damals einen Bestandtheil der damaligen Reichstagsmehrheit bildete. Der gleichzeitige Hinweis auf England, als das Musterland des Parlamentarismus, beweist, wie eifrig die Socialdemokratie das parlamentarische Prinzip verwerthet, wenn die socialdemokratische Partei dabei profitirt. Heute verhöhnt die Socialdemokratie das parlamentarische Prinzip sowohl vermittelst der Obstruktion, als auch dadurch, daß sie der agrarischen Mehrheit den Charakter einer rechtmäßigen Mehrheit abspricht. Die socialdemokratische Grundlosigkeit erfährt durch dieses Vorgehen die hellste Beleuchtung.

Die „Germania“ schreibt: Wie der Augenschein lehrt, hat das schändliche und brutale Vorgehen der Obstruktion im Reichstage die Parteien, die mehr oder weniger auf der Grundlage der Regierungsvorlage neue Handelsverträge wünschen, erheblich gebracht und damit einer Verständigung die Wege gebnet. So hat die Obstruktion etwas in sich von jenem Geiste, der stets das Böse will und nur das Gute schafft. Das Interesse des deutschen Volkes hängt in diesen stürmischen parlamentarischen Tagen nicht so sehr an 50 Pfennig-Differenzen über Getreidezölle als vielmehr daran, daß die Obstruktion im Reichstage auch nur

den Versuch machen kann, die parlamentarische Ordnung umzuwerfen und die Minorität des Herrn Singer und seiner Leute zum Tyrannen zu machen. Ein Vorgeschmack vom socialdemokratischen „Zukunftstaat“!

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Am Freitag kehrt Kaiser Wilhelm aus England zurück. Der Aufenthalt ist programmäßig ohne besondere Kundgebungen und Ereignisse verlaufen, wie ja von zuständiger deutscher Seite von vornherein der Reihe jede politische Tendenz abgesprochen wurde. Daß trotzdem solche Herrscherbesuche nicht ganz ohne eine gewisse politische Bedeutung und Wirkung bleiben, ist oft genug gesagt worden. Insofern darf man mit einiger Sicherheit behaupten, daß vorerst in den deutsch-englischen Beziehungen, die offiziell durchaus korrekt, sonst aber fähle sind, kaum eine Aenderung eintreten wird. Dafür sorgt genügend die englische Presse, die doch wohl die Widerspiegelung und den Ansporn der herrschenden Gefühle und Ansichten bildet. Heute werden neue Versuche englischer Blätter gemeldet, Amerika gegen und zu verhegen. Angeblich soll in Amerika große Aufregung herrschen, weil Deutschland beabsichtige, zwei mächtige Geschwader an der amerikanischen Küste dauernd zu stationieren. Damit wird die alte Verächtlichkeit verbunden, das deutsche Reich wolle irgendwo in Amerika zum Trost der Monroe-Doktrin festen Fuß fassen u. c. Die Ausstreunungen sind zu dumm, um ernste Widerlegung und Entrüstung zu verdienen. Sie verdienen aber Berücksichtigung als Kennzeichen der englischen Gesinnungen gegen uns. Kaiser Wilhelm fand bei seiner Ankunft eine sehr fähle Begrüßung in der englischen Presse; dann legten sich die feindseligen Stimmen einige Rücksicht des Schweigens für den hohen Gast auf, um noch vor seiner Abreise alte Verleumdungen aufzuwärmen. Uns braucht das nicht weiter aufzuregen, wir wissen, wessen wir uns von der öffentlichen Meinung in England zu versehen haben; wir Deutsche wollen und dürfen, was an uns ist, durchaus keine dauernde Feindschaft mit England aufkommen lassen, die uns politisch schwer schädigend werden könnte. Aber wir wollen ebensoviele den Engländern irgentwie nachlaufen; h-issen wir ihnen gegenüber mindestens ebenso selbstbewußt und lähl, aber weniger kleinlich-gelblich, als sie sich zeigen. Schließlich ist für England ein besseres Verhältniß geradezu wünschenswert wie für uns.

— Frankreich. Abermals wird eine Revanche-Rede aus Frankreich gemeldet. Bei einer in Compiègne abgehaltenen Gedächtnisfeier zu Ehren der 1870 gefallenen Krieger legte der Kommandant des 5. Armee-corps in Orleans, General Farny, ein geborener Straßburger, am Kriegerdenkmal einen Kranz nieder und hielt dabei eine Ansprache, die folgende Worte enthielt: „Eines Tages wird die helltönende Fanfare der Revanche dem Vaterlande die endliche Verwundung der Wunden melden, die es in seiner Seite trägt, und den großen Sieg, der Elsaß und Lothringen Frankreich zurückgibt. Und aus diesen Gräbern wird sich ein Gemurmel erheben, das die Antwort giebt: Endlich gerächt! Frankreich wird stark und siegreich sein.“

— Ein Gesetz-Entwurf zur energischen Bekämpfung des Alkoholismus wird durch die französische Regierung vorbereitet. Der Ministerpräsident Combes hat zu diesem Zwecke die Akademie der Medizin veranlaßt, eine Liste aller gesundheitsschädlichen Essenzen vorzulegen, die zur Herstellung von alkoholhaltigen Getränken verwendet werden.

— England. Der König von Portugal traf am Montag Nachmittag von Calais kommend in Dover ein, wo

Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel § 1. gelten vom 1. Januar 1903 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

Die Zwanzigpfennigstücke aus Nickel § 2. werden bis zum 31. Dezember 1903 bei den Reichs- und Landeskassen zu ihrem gesetzlichen Werthe sowohl in Zahlung als auch zur Umwechslung angenommen.

Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausche (§ 2) findet auf durchlöcherter und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte sowie auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 16. Oktober 1902.

Der Reichskanzler.

In Vertretung:

Freiherr von Hielmann.

### Öffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses zu Schwarzenberg

Montag, den 24. November 1902, von Nachmittags 3 Uhr an im Verhandlungs-Saale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft.

Schwarzenberg, am 18. November 1902.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Krug von Ridda.

3.

eine Ehrenwache am Landungsplatz aufgestellt war, und fuhr mittelst Sonderzuges nach Windsor weiter. König Eduard traf Abends 7 Uhr dort ein und erwartete auf dem Bahnhofe den König von Portugal, der eine Viertelstunde später ankam. Beide Monarchen begrüßten sich aufs herzlichste und begaben sich sodann ins Schloß.

— Griechenland. Athen, 16. November. In der heutigen Nacht zwischen 12 und 4 Uhr ist an Bord des Stationschiffes der deutschen Botschaft in Konstantinopel „Coreley“, das zur Reparatur im Piräus liegt, ein Einbruch verübt worden. Der Posten sowie der wachhabende Unteroffizier sind anscheinend ermordet und über Bord geworfen worden. Eine Kiste mit geheimen Sachen wurde vermisst. Zwei Matrosen, die außer den Getödteten an Bord schliefen, haben nichts gehört. Polizei und andere Behörden sind in voller Thätigkeit. Für die Ergreifung der Thäter hat der Kommandant der „Coreley“ eine Belohnung von 1000 Francs ausgesetzt. — In unmittelbarer Nähe der „Coreley“ wurde von Tauchern die Leiche des ermordeten Unteroffiziers Franz Bibericki aufgefunden. Die geraubte Kiste mit geheimen Sachen wurde beim Leuchtturm vor Piräus gefunden und wieder an Bord gebracht. Sie ist beschädigt, aber nicht geöffnet. Werftarbeiter erscheinen der That verdächtig, vielleicht in Kollusion mit Leuchtturmpersonal. Am Leuchtturm wurde eine verdächtige Frau verhaftet. Der deutsche Gesandte hat die erforderlichen Maßnahmen beantragt; die griechischen Behörden zeigen großen Eifer.

— Athen, 17. November. Heute fand die feierliche Beerdigung des ermordeten Unteroffiziers Bibericki vom deutschen Stationschiff „Coreley“ statt. Derselben wohnten der deutsche Gesandte, die Mitglieder der Gesandtschaft, sowie der Kommandant der „Coreley“ bei.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. November. Nachdem uns die letzten Tage der ersten Novemberhälfte noch einmal prächtiges mildes Spätherbstwetter gebracht, ist jetzt ganz plötzlich der Winter eingezogen. Ein eisiger Ostwind segt über unsere Berge und durch die Straßen und rüttelt an Thüren und Fenstern, als ob er mit aller Gewalt jede behagliche Wärme aus den Häusern vertreiben wollte. In den beiden letzten Nächten hat man 10–12° R. unter Null konstatirt; auch am Tage bleibt das Quecksilber weit unter dem Gefrierpunkt. Für die Winterjaat ist der schneelose starke Frost natürlich kein Vortheil, und auch für manche Industriezweige ist er nachtheilig, da sich stellenweise bereits Wassermangel bemerkbar macht.

— Eibenstock. Alono Gagner kommt, wie ein Inserat in unserer heutigen Nummer meldet. Der Künstler mit seinen hervorragenden Leistungen ist uns kein Fremder. In Zwickau, wo Herr Alono Gagner jedes Jahr seine dort viel besuchten Vorstellungen giebt, werden seine Darbietungen jedesmal von den Blättern aufs günstigste beurtheilt. Es wäre daher zu wünschen, daß auch hier die Vorstellungen des Künstlers gut besucht würden. Niemand wird es bereuen, am kommenden Sonntag im Saale des „Felschlößchen“ einige Stunden im Reiche des Wunderbaren zugebracht zu haben.

— Schönheide. Der seiner Zeit projektirte Bau eines Blockhauses auf dem Rubberg, welches bei großem Andrang den Mitgliedern des Erzgebirgsvereins zur Unterkunft sowie auch dem Thurmwart zum Aufenthalt dienen soll, ist in dieser Jahreszeit noch in Angriff genommen worden. Dasselbe wird in kurzer Zeit fertig werden, da die Baumaterialien zugerichtet nach dem Berge befördert werden. — Eine sehr werthvolle Bereicherung

ibenstock.  
s 9 Uhr:  
nmlung  
tliches Er-  
rstand.

erer  
ung  
enen Glück-  
gen hiermit  
bank

r u. Frau  
cher.  
ck, im No-

unserer  
ng  
n Glück-  
e danken  
neider  
u  
ann.  
v. 1902.

fisch,  
achte  
llinge  
Bappler.

ker  
erster.

Erkenn-  
aller er-  
krank-  
n bring-  
d welche  
son und  
den ge-  
ge Spe-  
ner,  
Dres-  
tage 17,  
Flasche  
eten.

wegen ge-  
e Nummer  
tag Nach-  
sblattes.

Eisenbahn.  
Adorf.  
Nachm. Abd.  
8,00 9,00  
8,52 9,46  
4,28 10,26  
4,38 10,36  
4,54 10,50  
5,06 10,59  
5,21 11,18  
5,30 11,21  
5,35 11,25  
5,47 11,33  
5,56 11,40  
6,06 11,50  
6,15 11,56  
6,26 12,00  
6,49 —  
7,08 —  
7,20 —  
7,40 —  
7,48 —

ernnig.  
Nachm. Abd.  
1,46 6,42  
1,57 6,56  
2,26 7,38  
2,42 7,52  
3,02 8,07  
3,20 8,21  
3,27 8,27  
3,34 8,33  
3,47 8,45  
3,57 8,54  
4,07 9,08  
4,18 9,08  
4,28 9,16  
4,39 9,29  
4,52 9,52  
5,26 10,14  
5,39 10,30  
6,18 11,01  
7,02 11,40

ben von Aus  
d verschreibe  
zeit:  
Schnelb. 9,26  
Inselb. 9,26  
Hagrin 9,45  
Schnelb. 9,45  
Schnelb. 9,45  
Schnelb. 9,45  
Schnelb. 9,45  
Schnelb. 9,45

plan.  
Postanstalt:  
Chemnig.  
Adorf.  
Chemnig.  
Adorf.  
Chemnig.  
Adorf.  
Chemnig.  
Adorf.  
Chemnig.  
Adorf.



warmes im Hause  
en, thun  
ruhe zu  
fig plöz-  
Zimmer-  
lehr ge-  
bekommt.  
licht zu  
lle unbe-  
zureiben.  
en Tuche  
ist. Bei  
der Haut  
hängende  
er kalten  
unter der  
ndungen  
e Plage.  
Neigung  
e größte  
bedeckt  
warmen  
Statt  
ampferd  
det man  
der zwei-  
uckenden  
n Klima  
en kann  
er Haut,  
nders in  
ind, daß  
merzhaft  
nässende  
Brennen  
eistalt  
d tobt  
en Grad  
en Schnee  
en Grad  
det dann  
ktur zu-  
e Hilfe.  
d werde  
r Salbe,  
lanolin  
in der  
r. Für  
Gramm  
gen.  
n 10 b.  
warnte  
undank-  
en Vater  
renhaufe  
Familie  
enmantel  
ndust ge-  
Säulen-  
Wiesen,  
besonders  
nes von  
heit, daß  
ich keinen  
ste.  
von be-  
zeichnet  
ges und  
den Stolz  
so ganz  
Soupers  
n haben  
ron von  
schönen  
ng ihrer  
ten, der  
zweifelhaft,  
ar wohl  
schönen  
n Liebes-  
ir leben  
er Säule  
ter dem  
sch ganz  
die gold-  
in einen  
Bedanken  
angt —  
en ruhte,  
n feiner  
meinem  
benutzen.  
cht, be-  
Komtesse  
er fort,  
zu dem,  
en ganz  
ale und

Liebe" erklären: — Ich komme auf Befehl meines Vaters, und soll Ihnen melden, daß wir uns heiraten. — Gott sei Dank," fügte er pathetisch hinzu, — das wäre herunter, und ich habe mir nur noch die Antwort der gnädigen Komtesse zu erbitten, um tollends dem Versprechen nachzukommen, das ich meinem Vater gegeben."

Die schöne Komtesse begann zu lachen.

"Wahrlich, Baron," rief sie, "an Ihnen ist eigentlich ein tüchtiger Houdegen verdorben, Sie hätten entschieden Soldat werden sollen, — von Galanterie keine Spur, dagegen frisch auf's Ziel los."

"Ei, ei, wie genau doch die schöne Komtesse Adele das Wesen eines zukünftigen Generals oder gar Feldmarschalls studiert hat," lachte dagegen Emil, "gut, daß Sie mich erinnern, ich habe für Sie sogar einen Feld-Brief in der Tasche, und ich Ihnen sofort einhändigen werde, nachdem ich im Besitz Ihrer Antwort bin, ob Sie mich heiraten wollen oder nicht!"

Die Komtesse wurde plötzlich ernst, eine Purpurröthe flog über ihr schönes Gesicht, — sie ahnte und konnte doch nicht begreifen, wie das Geheimniß ihres Herzens von Emil entdeckt worden war.

Als sie keine Worte fand, fuhr der junge Baron in demselben leichten Tone fort:

"Nun, schöne Komtesse, wollen Sie mir Antwort stehen? — Sagen Sie gerade heraus, darf ich hoffen, daß Sie mich heiraten, oder darf ich's nicht?"

Er griff in die Brusttasche und holte sein Portefeuille heraus, — "hier" — rief er, — "liegt der bewußte Feld-Brief, aber erst — Ihre Antwort."

Adeles Besorgtheit dauerte nur einen Augenblick, sie kannte den jungen Mann, dazu war sie eine ebenso kluge, wie schöne Coenstochter.

"Ich wiederhole," begann sie mit bezauberndem Lächeln, "daß Sie ganz das Zeug zu einem Soldaten haben, aber Sie wollen die Festung überrumpeln, anstatt sie regelrecht zu belagern. Alles nach der Schnur, Baron; wenn ein junger Mann eine Antwort auf die, einer Dame gestellte Frage: Wollen Sie mich heiraten? erwartet, so geht notwendigerweise eine Erklärung seinerseits voraus, die da lautet: "Mein Fräulein, ich liebe Sie!" dann folgt die Frage: "Können Sie mich durch Ihre Gegenliebe beglücken?" und nun erst spricht man allgemach vom Ehebunde."

"Wahrhaftig," rief Emil, "Sie sind doch das liebenswürdigste Mädchen auf Gottes Erdboden, und wenn ich Ihnen nun erkläre: Ja, Komtesse, ich liebe Sie, — ich möchte ja toll sein, wenn ich einen solchen Engel an Schönheit, der dazu ein so geistreiches Mädchen ist, nicht liebe, — ich liebe, ich bete Sie an, — was würden Sie mir dann antworten?"

Die Komtesse blickte Emil voll und offen in die Augen, man hätte glauben sollen, die Natur selber habe diese beiden schönen, jungen Menschenkinder für einander geschaffen.

"Geben Sie mir die Hand," sagte das Mädchen, und als sie Emils Hand in der ihren hielt, fuhr sie fort: "Sie sind eine edel angelegte Natur, ein offener Charakter, dem die Gedanken auf der Stirn geschrieben stehen, ich würde Ihnen also, wenn Sie mich wie eben im Ernste fragten, antworten: Mein Herz ist nicht mehr frei, meine Liebe gehört einem Andern."

"Nun," entgegnete Emil mit Verächtlichkeit, und die kleine Hand der Komtesse küßend, "nun, da haben Sie Ihren Feld-Brief und ich wünsche Ihnen, daß Sie und mein lieber Freund das glücklichste Paar auf Gottes weiter Erde werden!" — Und er legte den Brief in die Hand Adels.

Arthur hat Sie also zum Vertrauten unseres Herzens-geheimnisses gemacht," begann die Komtesse, "nun, ich weiß, läge es in Ihrer Macht, Sie würden die schweren Hindernisse, welche sich uns entgegenhäufen, gewiß mit hinwegräumen helfen."

"Hoffen wir auf die Zukunft," — war Emils Antwort, — "ja es ist entsehrlich," fuhr er dann in komisch klingendem Ernst fort, "warum muß es auch solche Rabenväter geben, die mit Augen und Fängen nur am Gelde hängen, warum solche alte Onkel, welche eigentlich nur als Theateronkel auftreten sollten, die ungalant genug sind, das schöne Geschlecht zu hassen! Aber, trösten wir uns gegenseitig, Komtesse, und kämpfen wir als treue Genossen. Lassen Sie mich nochmals in die Rolle des Ferdinands in "Kabale und Liebe" fallen und ausrufen: Himmel und Erde liegen auf mir, ich muß Ihnen ein Geständniß machen. Auch ich liebe, Mylady, liebe ein armes Mädchen, wie Sie einen armen Hauptmann, — meine Cousine!" — Und pathetisch fügte er hinzu: "Zwar weiß ich nicht, ob sie mich wieder liebt, auch zerriß ich nicht ihrer Unschuld goldenen Friecken, wiegte ihr Herz nicht mit vermessenen Hoffnungen, und gab es auch nicht der wilden Leidenschaft preis, — aber ich liebe, und mit einer wehmüthigen Herzlichkeit, die sonst nicht seine Art war, endete er: "liebe das gute, schöne, bedauernswürdige Mädchen, das Niemand auf der weiten Welt hat, als mich; und ich werde, wenn mein Vater durchaus nicht einwilligt, das bestir, wenn sie einstimmt, mit ihr davongehen, meinretwegen nach Afrika oder Amerika. So, jetzt sind wir vertraute, und können mit einander überlegen, wie wir den Kampf aufnehmen wollen."

"Und die Barones Agnes weiß noch gar nicht, daß Sie sie lieben?" fragte Adele.

"Sie hat keine Ahnung, aber ich vermute, daß ich ihr nicht gleichgültig bin, denn auf Sie, schöne Komtesse, scheint sie eine Art Groll geworfen zu haben, seit ich — wissen Sie, der Mensch muß ja doch auch auf den Dusch klopfen, — von Ihrer Schönheit und sonstigen Eigenschaften ihr erzählte."

"Ei, sieh, wie sich der Herr Baron doch genau auf Frauenherzen versteht," lächelte Adele, "aber warum erklären Sie sich denn Ihrer schönen Cousine nicht?"

"Mein Gott, hatte ich denn die passende Gelegenheit? Jedesmal, wenn ich einen Anlauf nahm, wich sie mir aus, und seit Wochen flieht sie, sobald ich allein mit ihr bin."

"Soll ich für Sie das Terrain rekonnoßiren?" scherzte die Komtesse.

"So sehr ich Ihre Kameradschaft auf unserm Feldzug schätze, so möchte ich doch ein schlechter Soldat sein, wenn ich Ihr Anerbieten acceptierte. Wenn Sie etwas thun wollen, schöne Komtesse, so werden Sie Agneses Freundin und dann frisch an unser Werk. Und nun hören Sie meinen Vorschlag. Meinem Vater habe ich das Versprechen gegeben, Ihnen heute Abend meine Liebe zu erklären, dies Versprechen habe ich auch redlich gehalten, und den Ruch in der Tasche. Das darf der Papa ja aber nicht ahnen. Ich werde also sagen: Sie waren überrascht und hätten wie ein unglücklicher Schuldner beim Exekutor Ausstand verlangt. Diesen Ausstand müssen wir benutzen. Ich muß mit meiner Cousine ins Reine kommen, Arthur schreibt mir, daß er vier Wochen Urlaub erhält und mich besuchen würde, kann es eine bessere Gelegenheit geben? Wir müssen den griechgrämigen Onkel Weiberfeind breitklopfen — und das könnten Sie am besten; Arthur muß ihn veranlassen, mit hierher zu kommen, er ist ein alter Bekannter meines Vaters, der früher überdies kein Rechtsbeistand

war. Alles Weitere wird sich finden, und wir siegen — oder sterben — an gebrochenem Herzen!"

"Wir siegen!" rief die Komtesse, und schlug in die dargebotene Hand des jungen Mannes. Dann erhoben sich Beide und schritten, unter weiterer Verabredung ihres Planes, dem alten Herrenhause zu.

Während dieser Unterredung der Komtesse von Wiesen mit dem Baron Emil von Waldow hatte Agnes ihren Platz unter der Säulenveranda nicht verlassen.

Die parterre gelegenen Gesellschaftsräume des alten Herrenhauses waren inzwischen erleuchtet, und eine der Töchter der geladenen Familie des Gutnachbarn hatte sich im Salon an den Flügel gesetzt und spielte verschiedene Tänze.

Agnes gleich einer Träumenden, fast regungslos, wie eine schöne Statue sitzte sie da, bewegte sich nicht jeweilig ihr kleiner Fuß, der einige Mal wie trommelnd den Erdboden berührt und von der geheimen Bewegung zeugt, welche das junge Mädchen beherrschte.

Ihr Auge schweifte wie gedankenlos über den weiten Rasenteppich und heftet sich auf die vom Abendlicht geisterhaft gefärbte, düstere Parkpartie. Einmal öffnete sich der kleine Mund der Einsamen, und wir hören die hingeklüsterten Worte: "Habe ich denn ein Recht auf sein Herz? Ist es nicht ganz natürlich, daß er die schöne Komtesse liebt?"

Auf einem Seitenpfad näherten sich inzwischen Emil und Adele dem Herrenhause und traten von der Seite der Säulenveranda aus dem Garten.

"Da sitzt ja die kleine Schwärmerin," raunte die Komtesse dem Baron zu; sie erblickte Agnes zuerst.

"Wahrhaftig, der kleine Trostkopf hockt dort wieder allein, der Gesellschaft entflohen. Benutzen wir den Augenblick; ich führe Sie zu ihr und entferne mich, erwerben Sie ihre Freundschaft, nachher findet sich vielleicht die Gelegenheit, mit meiner Liebe nachzurücken," entgegnete der Baron.

Das junge Paar näherte sich der Stelle, wo Agnes saß. Noch etwa zehn Schritt von derselben entfernt, ließ Emil den Arm seiner Begleiterin aus dem seinen, und Adele trat allein der für blind Gehaltene entgegen.

Agnes wandte den Kopf, wie horchend.

"Barones," rief Adele, "ich bin's, Adele von Wiesen," und sie rückte ohne Weiteres einen naheliegenden Gartenstuhl herbei und nahm an der Seite des jungen Mädchens Platz.

"Ich hörte die Schritte zweier Personen," bemerkte Agnes mit erklärter Ruhe.

"Ihr liebenswürdiger Cousin begleitete mich hierher," entgegnete die Komtesse, "der alte Herr Baron verlangte nach ihm. Wir suchten Sie, Emil wird bald zurückkommen, unterdessen erlauben Sie mir, ein wenig mit Ihnen zu plaudern."

"Ich fühle mich sehr geschmeichelt," antwortete Agnes, aber in dem Tone ihrer Stimme lag etwas eiskalt.

"Wissen Sie, daß Sie ein ebenso seltsames, wie schönes Mädchen sind?" begann Adele mit einer wohlthuenden Herzlichkeit. "Warum besuchten Sie uns nicht ein einziges Mal in Wiesenhof? Wie oft habe ich Ihren Cousin gebeten, Sie doch mitzubringen, wie gern hätte ich es gesehen, wenn Sie uns zum Beispiel auf unsern Spazierfahrten begleitet hätten."

"Ich bin eine arbeitsame Gesellschafterin, ich war stets allein und glaube, doppelt zu verstoßen," erwiderte die Barones mit einem Seufzer.

"Nun, bin ich denn etwa nicht allein und eine Art Waise?" meinte Adele. — "Meine Mutter starb wie die Ihrige, als ich ein Kind war, und mein Vater, — so, so freundlich, und was die Welt gut zu nennen beliebt, er immer sein mag, behandelt er sein einziges Kind doch nur wie eine kostbare Waare. Mein Herz sehnt sich nach einer Freundin, und auf Sie gerade fiel meine Wahl, seit ich Sie zum ersten Mal sah."

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Eine furchtbare Scene in der psychiatrischen Klinik zu Wien. Einen Selbstmord, wie die wildeste Phantasia ihn sich nicht schrecklicher auszumalen vermag, hat ein Geisteskranker in der psychiatrischen Klinik des Wiener Allgemeinen Krankenhauses begangen. Vor einigen Tagen war dort ein Privatbeamter eingeliefert worden. Er litt an einer unheilbaren Geisteskrankheit und wurde von Tobsuchtsanfällen heimgehecht, welchen Perioden der tiefsten Erschöpfung folgten. Der Patient wurde daher in einem starken Gitterbett untergebracht. Vor einigen Tagen hatte der Kranke abermals einen Tobsuchtsanfall; schreiend rüttelte er an den Eisenstangen des Bettes und schlug mit den Händen und Füßen so rasend um sich, daß man, um den Kranken vor schweren Selbstbeschädigungen zu schützen, daran gehen mußte, ihn zu fesseln. Das war keine leichte Arbeit. Mit athletischer Kraft schüttelte der Unglückliche immer wieder die Wärter von sich ab, und erst nach den größten Anstrengungen, die mit Vorsicht gepaart sein mußten, gelang es schließlich, den Rasenden zu überwältigen. Plötzlich hörten die Aerzte und Wärter ein unheimliches Knirschen, ein blutiger Schaum trat aus dem Munde des Kranken. Der Wahnsinnige zerfleischt mit den Zähnen seine Zunge, und indem er die blutige Masse zum Theil verschluckte, lallte er wiederholt: "O, wie schmeckt das gut!" Diese selbst in der psychiatrischen Klinik kaum je dagewesene Scene rief im Augenblick die Aerzte herbei. Man suchte die weitere schreckliche Selbstverwundung zu verhindern, durch Betäubungsmittel dem Kranken über den Anfall hinwegzuhelfen. Alles vergebens. Mit größter Vorsicht — denn der Kranke schnappte wild nach den Händen, die sich seinem Munde näherten — versuchte man, durch Anwendung verschiedener Instrumente die Zunge des Unglücklichen vor weiterer Zermalmung zu schützen. Doch alle Anstrengungen, alle neuen Versuche der Aerzte waren vergeblich. Die Zunge des Rasenden bildete nur noch einen Stumpf. Nun begann er seine Lippen zu zerbeißen. Endlich sank er vor Erschöpfung zurück. Die ganze grauenhafte Scene hat der Wiener Zeitung zufolge nur wenige Minuten gedauert. Selbst die Aerzte, die an den Anblick der furchtbarsten Krankheitsbilder gewöhnt sind, und die Alles gethan haben, um den Rasenden vor dieser blutigen Selbstverwundung zu schützen, waren auf tiefste erschüttert. Wenige Stunden später erlöste der Tod den Unglücklichen von seinen Qualen.

— Die Heilung des Schnupfens ohne alle Kosten. Personen, welche mit derjenigen Form des Schnupfens behaftet sind, die man die Grippe zu nennen pflegt, werden eine wunderbare Wirkung in dem einfachen Mittel wahrnehmen, sich aller flüssigen Nahrungsmittel zu enthalten, bis die Symptome der fieberhaften Aufregung, das Thränen der Augen und die öftere Nüchternheit sich zu schneuen, nachlassen. Das Mittel wurde von einem berühmten Arzte empfohlen, schon vielfach versucht und in den meisten Fällen für gut befunden.

— Das Abendrot des Herrn Verteidigers. Der Kampf gegen die Pferdewurst, zu dem jetzt aus Anlaß

einiger Aufsehen erregender Entdeckungen lebhaft aufgerufen wird, hat in Berlin schon eine lange Geschichte. Bereits im Jahre 1884 wurde zuerst und damals mit Entschiedenheit und mit großem Erfolg von der "Allgemeinen Fleischzeitung" dieser Unflug bekämpft. Namentlich der Wortort Rigdorf zeichnete sich damals als Stig der Fabrication von Pferdewurst aus, die dann als reelle Wurst nach Berlin und in die Provinz verhandelt wurde. Eine eigenartige Episode aus jener Zeit verdient gerade jetzt, wo die Pferdewurstmischer wieder einen großen Umfang angenommen hat, in Erinnerung gebracht zu werden. Dem Rechtsanwalt und Notar A. in Rigdorf war die Aufgabe zugefallen, einen der Rigdorfer Pferdewurstfabrikanten Namens Grägeweit vor Gericht zu verteidigen. Eines Abends kaufte er sich in einem großen Delikatessengeschäft in der Friedrichstraße eine Cervelatwurst, um sie in seinem Junggesellenheim als Abendbrot zu verspeisen. Nachdem er seine Mahlzeit eingenommen hatte, ging er an das Studium seiner Akten und zu seiner schmerzlichen Ueberraschung las er da, daß das Delikatessengeschäft, in dem er seine Wurst gekauft hatte, zu den besten Kunden seines Klienten Grägeweit gehörte! Noch heute erinnert sich Rechtsanwalt A. des schweren Mißbehagens, das ihm sein Altstudium an jenem Abend bereitet.

— Ueber den Geburtstag des Urvaters Adam haben schon die Theologen des Mittelalters gestritten, ohne jemals einig werden zu können. Jetzt weiß man aber ganz genau, wann der erste Mensch geboren wurde. Sir John Lightfoot, Vicekanzler der Universität Cambridge, hat 15 Jahre seines Lebens gebraucht, um diese wissenschaftliche Aufgabe in unanschätzbare Weise zu lösen. Nachdem er zahllose biblische und andere Texte verglichen und, unter Zuhilfenahme aller Kalender, die schwierigsten Berechnungen aufgestellt hatte, kam er zu dem Schlusse, daß Adam am 23. Oktober 4004 v. Chr. geboren worden ist. Da aber bei wissenschaftlichen Untersuchungen auch nicht das Pünktchen über dem I fehlen darf, rechnete Dr. John Lightfoot noch aus, daß die Geburt des ersten Menschen — wenn man den Schöpfungsakt so nennen darf — um 9 Uhr Vormittags stattfand. Mit Adam wären wir also im Reinen, dagegen ist es noch nicht heraus, wann wir den Geburtstag Evas zu feiern hätten.

— Ein kleiner Irrthum passirte dieser Tage dem amerikanischen Stahlkönig Schwab, als er von Venedig nach Mailand reisen wollte. Wie es für Milliardäre ziemt, ließ Schwab zu diesem Zwecke einen Extrazug "anfragen", den ihm die italienische Bahnverwaltung mit 2000 Lire (1600 Mark) in Anrechnung brachte. Schwab, der gewöhnt ist, mit Pfunden Sterling zu rechnen, hatte statt "Lire" — "Livres" verstanden und legte, ohne nur mit der Wimper zu zucken, 2000 Pfund (40 000 Mark) auf den Tisch des Hauses. Er war ganz erstaunt, als ihm der Verwaltungsdirektor sagte: "Sie bekommen noch eine 'Kleinigkeit' (nämlich 38 500 Mark) heraus" und wunderte sich sehr über die Ehrlichkeit und die — Dummheit der italienischen Bahngesellschaften.

**Landwirthschaftliches.**

— Heruntergekommene Pferde bringt man am besten dadurch wieder auf, daß man ihre Fresslust durch eine tägliche Gabe (ungefähr einen Eßlöffel voll) Wacholderbeerenpulver und Salz anregt und dann Kleie, Haferstroh und gutes Heu füttert.

— Milchziege contra Milchkuh. Die Kuh gilt bei den heutigen Kulturvölkern so unbestritten als die bevorzugte Milchlieferantin, daß es wohl viele Leute gar nicht mehr für möglich halten, es könne jemals anders gewesen sein oder anders werden. Und doch besitzt die Kuh verschiedene Eigenschaften, die sie verhältnismäßig ungeeignet zur Erfüllung dieses Berufs erscheinen lassen, ganz besonders ihre starke Neigung zur Tuberkulose, die es neben anderen Gründen zu einem höchst bedenklichen Unternehmen macht, Milch in rohem Zustande zu genießen. Da nun aber von der thierischen Milch heutzutage im hohen Grade die Ernährung und das Wachsthum unserer Nachkommenschaft abhängig ist, so bleibt die Milchfrage fortgesetzt eine der wichtigsten der Gesundheitspflege und wird von den Vertretern dieser Wissenschaft auch nach Gebühr gewürdigt. Man ist denn auch schon dahin gekommen, sich nach anderen Hausthieren umzusehen, deren Milch die der Kuh mindestens gleichwertig ersehen könnte, ohne dieselben Gefahren zu bieten. So ist darauf hingewiesen worden, daß die Fielmilch in ihrer Zusammensetzung der Muttermilch am meisten ähnlich sei. Vor Allem kommt man aber jetzt zur Anerkennung der Thatsache, daß die Ziegenmilch ganz hervorragende Eigenschaften besitzt, die sie zu einer geistreicheren Verwendung geeignet erscheinen lassen. Jedenfalls ist es unzweifelhaft, daß in den Zeiten älterer Kultur die Milchziege als Amme des Menschengeschlechts die Stelle der Milchkuh vertreten hat. Man braucht nur an die Sage zu denken, laut derer das Zeuflind von der Ziege Amaltheia ernährt wurde, deren Horn der spätere Göttervater dann zum Zeichen seiner Dankbarkeit der Welt als das klassische Füllhorn schenkte. Die Ziege ist gegen Tuberkulose zwar nicht gänzlich gefeit, unterliegt dieser Krankheit aber weit seltener als die Kuh. Auf 1000 Ziegen dürfte noch nicht eine tuberkulöse kommen, während die Kuh oft in ganzen Herden mit dieser Krankheit verheert ist. Es ist zwar ziemlich allgemein der Glaube verbreitet, daß Ziegenmilch in allen Fällen einen unangenehmen Geschmack und Geruch habe, aber das ist nicht wahr. Jedenfalls giebt es zahlreiche Ziegenrassen, auf die dieses Urtheil nicht zutrifft. Wenn nun außerdem berechnet wird, daß 6—8 Ziegen, deren Haltung etwa ebensoviele Kosten verursacht als die einer Kuh, während einer Milchzeit sogar mehr Milch liefern als die Kuh, so würde in der That Alles dafür sprechen, der Zucht von Ziegen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden als bisher.

— Knochen als Geflügelfutter. Der thierische Körper, welcher eine ganze Menge Knochen enthält, braucht auch zu seiner Erhaltung und zu seinem weiteren Aufbau knochenbildende Stoffe. Ist die Geflügelzucht nicht so ausgebreitet, daß sich die Anschaffung einer Knochenmühle bezahlt macht, so kommt man auch zum Ziele, wenn man die aus der Küche kommenden Knochen und Knorpel fein zerhackt und sie dem Geflügel vorwirft. Sie werden mit Bier verschlungen und sind auch auf die Legethätigkeit von vortheilhaftem Einflusse.

Der **Sächsische Volkskalendar** für das Jahr 1908 ist erschienen. Wie seine Vorgänger, so zeichnet auch der neue Kalendar sich wieder durch seinen reichen und geistigen Inhalt aus. Außer dem Kalendarium bringt er mehrere Erzählungen, Biographien, Gedichte, einen Rückblick auf die wichtigsten Ereignisse des vergangenen Jahres innerhalb wie außerhalb unseres Vaterlandes usw., sowie einen Anhang, enthaltend Tabelle der sächsischen Einkommensteuer, Märkte im Königreiche Sachsen, Postbestimmungen usw. Als besondere Zierde ist ihm ein Farbendruck "Stadt und Festung Königstein", zu dem Artikel "Sächsische Bilder" gehörend, beigegeben. Der Kalendar ist in sämtlichen Buchhandlungen zum Preise von 50 Pf. zu haben.

**Streuennachrichten aus Schönheide.**

Freitag, den 21. November 1902, Abends 1/9 Uhr: Bibelstunde, Herr Pastor Wolf.

**Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibenstock**  
vom 12. bis mit 18. November 1902.

**Aufgebote:** a. hierige: 72) Der Maschinenflicker Ernst Albert Staab hier mit der Maschinengehilfin Frieda Minna Friedrich hier.  
b. auswärtige: Bafat.  
**Geführungen:** 82) Der Sergeant Hans Georg Bretschneider in Ködern mit der Tambourierin Ella Emilie Sippmann hier. 83) Der Amtsgerichtsbekleidet Ernst Richard Fischer in Oberbach mit der Marie Anna Gerischer hier.  
**Geburtsfälle:** 313) Helene Johanne, T. des Deconomiegehilfen Ernst Heinrich Bogel hier. 314) Sophie Christine, T. des Waldarbeiters Gustav Krollph Siegel in Wildenthal. 315) Johanne Helene, T. des Postkassensers Gustav Hermann Unger hier. 316) Paul Albert, S. des Fabrikarbeiters Alban Zuschreier hier. 317) Gertrud Paula, T. des Maschinenflickers Karl Ernst Schmidt hier. 318) Frieda Marija, T. des Maschinenflickers Anton Köhler hier. 319) Paul Gerhard, S. des Schmieds Paul Gustav Hufschmied hier. 320) Martha Johanne, T. des Handarbeiters Gustav Heinrich Schädlich hier. 321) Gerhard Ragn, S. des Gastwirts Max Richard Fuchs hier. 322) Rosa Edith, T. des Kaufmanns Jacob Emil Kehler hier.  
**Sterbefälle:** 165) Die Schmelzgewinnung Christiane Friederike Döfer, geb. Seltmann in Wildenthal, 71 J. 10 M. 6 T. 166) Johannes Martin, S. des Hülfsweichenstellers Ernst Gustav Wintler in Wolfgrün, 16 J.

167) Der Hüttenarbeiter Karl Gottlieb Weiser hier, 53 J. 11 M. 23 T. 168) Ray Billy, S. des Fabrikarbeiters Karl Richard Angerhäm hier, 4 M. 1 T.

**Neueste Nachrichten.**  
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Dresden, 19. November. Prinz Heinrich der Niederlande ist um 4 Uhr hier eingetroffen. Er begab sich alldald ins Residenzschloß.  
— London, 19. November. Die Leiche des Feldmarschalls Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar wurde heute Vormittag nach Chichester, wo die Beisetzung erfolgt, übergeführt. In Vertretung des Königs war der Prinz von Wales erschienen, ferner waren zugegen Lord Roberts, die Generale Buller, Warren, Wood, Methuen und Prinz Christian von Schleswig-Holstein. Der Deutsche Kaiser hatte einen Kranz überandt.  
— Rom, 19. November. Die Königin ist von einer

Prinzessin entbunden worden. Das Befinden der Königin sowie der neugeborenen Prinzessin, die den Namen Masalda erhalten wird, ist vollkommen gut.

— Konstantinopel, 19. November. (Meldung des „Wiener K. K. Telegr.-Corresp.-Bureaus.“) Die Pforte beschwerte sich, daß die Italiener die in Beschlag genommenen Piratenschaluppen von Nubi nach Massauah brachten, statt sie, wie verabredet, zu vernichten. Zwei zur Bekämpfung des Piratentumwesens abgegangene Kanonenboote mußten wegen Maschinenhavarie in den Dardanellen verbleiben.

— Athen, 18. November. Der verschwunden gewesene Matrose Kohler von der deutschen Stationspacht „Loreley“ ist heute verhaftet worden.

— Athen, 19. November. Der verhaftete Matrose Kohler behauptet, die That allein begangen zu haben und zwar, um die Schiffstasse zu rauben. Das kriegsgerichtliche Verfahren ist bereits vom Kommando der „Loreley“ gegen ihn eingeleitet.

**DANK.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme beim Hinscheiden und Begräbnis unserer theuren, unvergesslichen Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schweseter und Schwägerin **Friederike verw. Oeser geb. Seltmann** fühlen wir uns zu herzlichem Danke verpflichtet. Insonderheit danken wir den Herren Edle von Quersurth-Schönheiderhammer für die der lieben Entschlafenen und ihrem im Tode vorangegangenen Gatten erwiesenen mannigfachen Wohlthaten, Herrn Pfarrer Gebauer für die erhebenden Trostesworte am Grabe und Herrn Pastor Rudolph für die zahlreichen Krankenbesuche und sonstigen geistigen und leiblichen Stärkungen. Innigen Dank ferner den Trägern für erwiesenen Liebesdienst und allen lieben Nachbarn, Freunden und Bekannten von nah und fern für reichen Blumenschmuck und ehren-des Geleite zur letzten Ruhestätte unserer guten Entschlafenen. Allen ein herzliches „Vergelt's Gott!“  
Wildenthal und Eibenstock, den 18. November 1902.  
**Die tieftrauernden Kinder:**  
**Robert und Hermann Oeser,**  
**Laura Höhlig geb. Oeser**  
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

**Ziegenfelle,**

Safen- u. andere rohe Felle kauft fortwährend zum höchsten Preis **August Edelmann,** Handschuhfabrik, Eibenstock, Brühl 12.

Empfehle mein großes Lager in **Bruchbandagen, Leibbinden, Bruchbänder** mit und ohne Feder, gut sitzend, **Leibbinden, praktische Systeme, Klystiere, Spültannen, Luft-Rissen, Unterlag-Stoffe, Gummi-Artikel** u. s. w. Lager feinsten **Parfüms** und Mittel zur **Zahnpflege**, sowie **Gummiwäse.** Saararbeiten werden solid und billig angefertigt.  
**H. Scholz** am Neumarkt.

**Stüder** auf bunte Seidenarbeit bei 30 Mark Wochenlohn und Fädlerinnen bei Mark 13,50 Wochenlohn für dauernde Beschäftigung verlangt. Reisegeld wird vergütet.  
**Leo Auerbach, Berlin,** Landsbergerstr. 109.

**C. L. Flemming**

Globenstein, Post Rittersgrün, Sachsen, Holzwaarenfabrik **Weihnachts-Pyramiden**

Gedrehte Säulen	Kugellager
<b>Gesetzl. geschützt</b>	<b>Gesetzl. geschützt</b>
<b>No. 1.</b> 80 cm hoch. <b>4 Stockwerke,</b> durch Kerzen bewegliche Teller. Aus 265 Theilen zusammengesetzt.	<b>No. 2.</b> 1 Meter hoch. <b>5 Stockwerke,</b> durch Kerzen bewegliche Teller. Aus 340 Theilen zusammengesetzt.
<b>Mit Figuren</b> und Einrichtung für 12 Kerzen. <b>Mk. 8,—.</b>	<b>Mit Figuren</b> und Einrichtung für 15 Kerzen. in 4 Ausstattungen zu <b>Mk. 10,—, 15,—, 25,— u. 50,—.</b>

— Schön, Bunt, Dauerhaft, Leichtgehend. —

**Der „Gemeinnützige Bauverein zu Eibenstock, e. G. m. b. H.“**

richtet, auch für Nichtmitglieder, auf seinem Grundstücke an der Karlsbader Straße (Abtheilg. i. d. Nähe des Brauereiteiches) gut eingezäunte

**Pachtgärten**

ein. Pachtpreis: monatlich 1/2, bis höchstens 1/3 Pfg. pro qm. Durchschnittliche Länge: ca. 15 m, Breite nach Wunsch.  
Pachtdauer: 3 oder mehr (bis zu 20) Jahre, je nach Wunsch.  
Schriftliche oder mündliche Anträge bis spätestens 30. November 1902 an Unterzeichneten, der auch jede gewünschte Auskunft ertheilt.  
Nicht eingezäuntes Feld jährlich ca. 2 1/2 Pfg. pro qm.  
Später eingehende Anträge auf Gärten können nicht mehr berücksichtigt werden.

**Der Vorstand.**

J. Austr.: **R. Schöne,** Forststraße 21.

**Butter!**

**Säbham-Zafel-Butter** 9 Pfd. billigt franco. **Wolkerei-Zafel-Butter** 9 Pfd. billigt franco.  
**Ludw. Durst, Kempen.**

**Wasche mit Luhns**

Großes überseeisches Exporthaus sucht zur Errichtung einer Fabrikationsstelle in Eibenstock oder Umgebung einen **tüchtigen Mann,**

welcher mit allen Artikeln vertraut ist. Offerten mit Angabe der bisherigen Thätigkeit und Erfahrung an die Expedition ds. Bl. sub Chiffre **H. R.**

**Drucker und Stecher,** geht in Holz- und Staubsdruck, sucht baldige Stellung. Zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

**Verkaufe** wegen Platzmangel 1 Stamm gute **Regehäbner.**  
**E. M. Scheffler, Schulstr.**

**Für Bielefeld** Vertretung mit Lager gesucht für nur erstklassige Fabrikanten.  
Gefl. Ang. sub. **K. F. U. 837** an **Rudolf Roffe, Köln.**

**Schiffenaufpasserin** zu hohem Lohne gesucht von **Rudolph & Georgl.**

**Zum Schlachten! Gewürze,** ganz und reingemahlen: **schwarzen u. weißen Pfeffer, Nelken, Pfeffer, Ingwer, Majoran** etc. empfiehlt bestens die **Drogen-Handlung von H. Lohmann.**

**Gebüte Stiehmädchen** und einen **Lausburschen** sucht **Paul Melchauer.**

**Stellen-Anzeiger für besseres weißl. Personal.** Verlangen Sie Probe-Nummer der Zeitung „Holmchen am Herd“ in Coopenick-Berlin.

**Österreich. Zolldeklarationen** Französische Zolldeklarationen in Schwarz- und Rothdruck **Frachtbrief-Formulare** Zoll-Inhaltserklärungen großes u. kleines Format **Rechnungsformulare** **Steuerbücher** hält stets vorrätzig die Buchdruckerei von **E. Hannebohn.**

**Antwort!** „Weil **Alono Gassner** Darstellungen bietet, wie man selbe in Eibenstock nicht alle Tage zu sehen bekommt.“

**Aufpasser** bei hohem Lohn gesucht.  
**Albrecht Stark, am Graben 1.**

**Frischer Schellfisch** trifft ein bei **Max Steinbach.**

**Fahrplan** der **Wilkau-Kirchberg-Wilzschhaus-Garlsfelder Eisenbahn.** Von Wilkau nach Garlsfeld.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
aus Wilkau	6,33	8,28	2,10	7,23
Kirchberg (Wf.)	6,04	10,02	2,50	8,06
Kirchberg (Hpt.)	6,09	10,07	2,56	8,11
Saupersdorf II	6,16	10,14	3,03	8,18
Saupersdorf I	6,22	10,21	3,14	8,24
Darimannsborn	6,29	10,28	3,23	8,31
Bärenwalde	6,49	10,48	3,45	8,51
Obercrinitz	6,57	10,54	3,56	8,58
Rothentirchen	7,18	11,17	4,23	9,18
Stülpengrün	7,26	11,26	4,38	9,26
Neubude	7,39	11,39	4,46	9,39
in Schönheide	7,46	11,46	4,53	9,46
aus Schönheide	7,48	12,30	5,20	9,56
Oberschönheide	7,54	12,26	5,34	8,10
in Wilzschhaus	8,10	12,42	5,54	8,25
aus Wilzschhaus	8,18	1,00	6,20	8,36
Wierchhaus	8,28	1,10	6,30	8,45
Wilzschmühle	8,38	1,20	6,40	8,55
Wieschammer	8,47	1,29	6,49	9,04
in Garlsfeld	8,58	1,40	7,00	9,15

Von Garlsfeld nach Wilkau.

	Früh	Vorm.	Nachm.	Abd.
aus Garlsfeld	—	6,00	12,10	5,29
Wieschammer	—	6,10	12,20	5,39
Wilzschmühle	—	6,18	12,28	5,47
Wierchhaus	—	6,26	12,36	5,55
in Wilzschhaus	—	6,34	12,44	6,03
aus Wilzschhaus	—	6,44	12,54	6,08
Oberschönheide	—	7,01	1,11	6,24
in Schönheide	—	7,06	1,15	6,28
aus Schönheide	—	7,14	1,20	6,30
Neubude	—	7,20	1,26	6,36
Stülpengrün	—	7,30	1,37	6,46
Rothentirchen	—	7,47	1,48	6,54
Obercrinitz	—	8,11	2,01	7,07
Bärenwalde	—	8,18	2,08	7,14
Darimannsborn	—	8,31	2,20	7,27
Saupersdorf I	—	8,37	2,28	7,33
Saupersdorf II	—	8,43	2,35	7,39
Kirchberg (Hpt.)	—	8,50	2,45	7,46
Kirchberg (Wf.)	—	9,00	2,50	7,55
in Wilkau	—	9,24	3,27	8,23

**Offene Anfrage?** Warum nimmt die Vorstellung des Herrn **Alono Gassner** das Interesse aller Kreise in Anspruch?

**Solide Teppiche** Lauferstoffe, Reisedecken **Kameelhaardecken** à 8,50, 11,50, 15,25, 26,50 empfiehlt **Paul Thum, Chemnitz,** Chemnitzerstrasse 2.

**Raum** für einige **Stilmaschinen, Comtoir, Wohnung** baldigst zu miethen gesucht; eventuell kaufe Grundstück. Gegend: Schule bevorzugt.  
Gefl. Offerten unter **C. 10 Postamt Eibenstock.**

**Cacao's** leicht löslich u. garantiert rein, à Pfd. 1,00, 2,00 und 2,50.  
**Chocoladen, Bisquit's** empfiehlt bestens **H. Lohmann.**

**Neber Nacht** verschwinden alle Hautunreinigkeiten und erhält man eine zarte, schneeweiße, blendend schöne Haut durch den Gebrauch des **Neptin-Cream** v. Bergmann & Co., Naderent-Präsident in Tübingen 50 Pf. bei: **Apoth. Fischer.**

Für Ausgabe der Ausschneiderei und leichte Comptoirarbeiten wird zum baldigen Antritt **jüngeres Mädchen** gesucht. Offerten **W. G. 100** an die Exped. ds. Bl.

„Die Lairitz'schen Waldwoll-Produkte sind ein Segen der Menschheit!“

schreibt uns Herr Pfarrer **Lehrmann** aus Schallfeld wörtlich und aus innerster Ueberzeugung, nachdem er damit, laut eigener Mitteilung, erstaunliche und grossartige Erfolge erzielt. Und in der That können unsere wissenschaftlich gepriiften, von ärztlichen Kapacitäten anerkannt und vielfach verordneten, seit einem halben Jahrhundert ununterbrochen bewährten **Waldwoll-Unterkleider, Strümpfe, Einlegesohlen, Watte, Fichtennadel-Öel, Bade-Extract, Seife** etc. als sichere Schutz- und Heilmittel gegen die schwersten rheumatischen Leiden empfohlen werden.

**Die Lairitz'sche Waldwollwaarenfabrik in Remda.**  
**L. & E. Lairitz.**  
Alleinverkauf für Eibenstock und Umgegend bei **Otto Kell, ärztl. gepr. Masseur,** Neumarkt 3, 1.

**Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter**

**RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG**

Kraft u. Stoff für das Alter. **Kein Honig** **unersetzlich** **wie kein Honig**

Reinstes, edelstes, billigstes **Präparat** zum sofortigen Gebrauche bei **Reinigung des Halses, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.**

**Allein echt** **TRAUBENHONIG** **W. MAIN**

**Erfolge frappant.** **Ärztlich empfohlen.**

Erhältlich in Flaschen à Mf. 1,—, 1 1/2, und 3 Mf. bei **E. Hannebohn.**

**Zum Todtenfeste** empfiehlt alle **Vindereien** von lebenden und getrockneten Blumen in bekannt guter Ausführung **Bernh. Fritzsche, Gärtnerei.**